(Car Crash, Most Wanted Men, Electric Chair u.a.). Dadurch dass Warhol Blumen und Tod in der gleichen unbeteiligten Weise darstellt, überlässt er Einfühlung und Interpretation dem Betrachter. Es erstaunt in diesem Sinne nicht, dass die Ausstellung vehement diskutiert wurde. Die Pop-Kunst, deren konsequentester Vertreter Andy Warhol unserer Meinung nach ist, wirkt – obwohl bereits auch eine historische Richtung und in zahlreichen Publikationen theoretisch und ideologisch erfasst – offensichtlich noch heute kontrovers. In stark reduzierter Form wurde die Ausstellung anschliessend in der Louisiana in Humlebaek (Dänemark) gezeigt.

Die Doppelausstellung «Max Ernst – Frottagen, Collagen, Graphik, Bücher» und «Surrealismus aus der Sammlung The Museum of Modern Art New York» leitete die Aufmerksamkeit des Betrachters etwas weiter in die Vergangenheit zurück. Es war der Sinn dieser Doppelveranstaltung, das Phänomen «Surrealismus» anhand des Schaffens eines einzelnen Künstlers und anhand eines Überblicks über die gesamte Bewegung zur Darstellung zu bringen. Mehr noch als die Gemälde lassen die Arbeiten auf Papier Max Ernsts Schaffensvorgang erkennen, seine kombinatorische Erfindungsgabe, seine unerschöpfliche Phantasie, vorgegebene Motive völlig neuen Deutungen zuzuführen.

Die Surrealisten-Sammlung des Museum of Modern Art konnte in Zürich gezeigt werden, weil das Kunsthaus im Winter 1976/77 mit wichtigen Leihgaben an der Ausstellung «European Master Paintings from Swiss Collections» im Museum of Modern Art teilgenommen hatte. Der Surrealismus ist im New Yorker Museum sicher nicht nur deshalb besonders reichhaltig vertreten, weil das Gründungsjahr 1929 eben in die «surrealistische Zeit» fällt, sondern auch weil sein erster Direktor, Alfred H. Barr, sich in besonderem Masse für den Surrealismus eingesetzt hat. Die Ausstellung wurde auch von Wien, Düsseldorf, Brüssel, Hovikodden (Norwegen) und Humlebaek (Dänemark) übernommen.

Einen neuen Höhepunkt im Ausstellungskalender brachte die Ausstellung Monte Verità, die in langjähriger Vorbereitungszeit von Dr. Harald Szeemann gestaltet wurde. Nachdem in und um Ascona im Laufe des Sommers die Ausstellung in Verbindung mit der umgebenden Landschaft und vor allem in unmittelbarer Zwiesprache mit dem Berg gezeigt worden war, ging es darum, in Zürich die Ausstellung den veränderten, das heisst vor allem den neutralen räumlichen Bedingungen anzupassen. Das sehr vielgliedrige Material wurde neu geordnet, um – wie Harald Szeemann selbst sagt – die lokale Anthropologie als Beitrag zur Wiederentdeckung einer sakralen Topographie zu visualisieren. Die Ausstellung nahm einen geographisch bekannten Ort zum Ausgangspunkt ihrer Untersuchungen über die dort, auf dem Hügel von Ascona und in seinem Umkreis, entwickelten Utopien und vorgelebten Lebensentwürfe. Ascona und die Gegend am obern Lago Maggiore wurden bis 1900 von Einwanderern aus dem Norden, Zivilisationsflüchtigen, Weltverbesserern zur Gegenwelt, zu einem als problemlos angesehenen Süden gemacht. Gegenwelt zur Urbanisierung, Industrialisierung, Technisierung, zum unvermeidbar scheinenden gewaltsamen Konflikt zwischen Kapitalismus und einer erstarkenden Arbeiterbewegung. Von Petersburg bis London, von Malmö bis Graz trafen sich bis 1914 in genau unterscheidbaren Gruppierungen im zeitlichen Nacheinander, von da an als Simultanphänomen in Ascona die in Emil Szittyas Untertitel seines Buches «Das Kuriositäten-Kabinett» (1923) genannten Individuen: «Begegnungen mit seltsamen Begebenheiten, Landstreichern, Verbrechern, Artisten, religiös Wahnsinnigen, sexuellen Merkwürdigkeiten, Sozialdemokraten, Syndikalisten, Kommunisten, Anarchisten, Politikern und Künstlern», vermehrt um die Theosophen, die Lebensreformer, die Freudianer, die Psychologen, die